

Von dieser Zeitung erscheint wöchent-  
lich eine Nummer von in der Regel  
zwei Bogen in Umschlag. — Preis des  
ganzen Jahrgangs von 52 Nummern  
8 Thlr.

Insertionsgebühren für die gespaltene  
Petitzelle 1 Ngr. — Abonnement neh-  
men alle Postämter, Kunst- und Buch-  
handlungen an. Vom Verleger direct  
bezogen kostet der Jahrg. nur 6 Thlr.

Abend.



Zeitung.

Sechsdreißigster Jahrgang.

Neue Folge

Zweiter Jahrgang.

No. 19.

Donnerstag, am 6. Mai.

1852.

Sophie Septimia von Richelieu.

Von Karl Mächler.

(Schluß.)

Der Gräfin wollte bei Lesung dieser Briefe das Herz brechen, sie las sie unter einem Strom von Thränen, und der Freund ihres verstorbenen Geliebten lag mit geschlossenen Augen da, kein Laut kam über seine Lippen. Nachdem die Gräfin die Briefe an Herrn v. Poitiers unter Thränen und und bleich wie eine Leiche, schweigend zurückgegeben hatte, sprach er: „der Schreiber dieser Briefe, meine gnädige Gräfin, dessen Verlust wir Beide schmerz- lich bedauern und um den Ihre Thränen fließen, hatte für mich keine Geheimnisse und ich habe ihn geliebt, wie ein zärtlicher Vater seinen Sohn. Er hat uns sein Ebenbild in einem Jüngling hinter- lassen, der mit ihm beinahe in gleichem Alter ist, und den er brüderlich liebte. Er heißt Severin. Er ist arm, ich lebe von meinen Leibrenten, da ich meine Güter bereits längst verkauft habe, und auch dies Hôtel gehört mir nicht mehr. Ich werde aber dafür sorgen, daß er einen Theil meines Mobi- liarvermögens erhält, ich habe ihm meine Tischser-

vice und meine Juvelen bestimmt; Beides ist we- nigstens 70,000 Thaler werth. Aber aus Grün- den, die ich Ihnen nicht sagen kann, und die auch Ihre Aufmerksamkeit nicht verdienen, möcht' ich nicht, daß mein Verhältniß zu diesem jungen Manne bekannt werde und daß ich ihm einen Theil mei- nes Vermögens als ein Vermächtniß nach meinem Tode bestimmt habe. Ich wage daher die Bitte, meine gnädige Gräfin, um die Annahme eines Le- gats von 20,000 Pistolen, welches ich Ihnen ver- machen werde, und das ich ihm bestimmt habe.“

„Dieser junge Mann,“ setzte er hinzu, „nennt sich von Guy, seit des Grafen von Gisors Tod ist er ganz verlassen, da sein Vater, der Marschall v. Bellisle, dessen außer der Ehe erzeugtes Kind er ist, ihn gänzlich verleugnet. In seiner Ver- zweiflung hat er sich, trotz Allem, was ich ihm zu seiner Beruhigung gesagt habe, als Gemeiner an- werben lassen; man ist mit seiner Aufführung voll- kommen zufrieden.“

„Er galt für den rechtmäßigen Sohn eines vor einigen Jahren gestorbenen Ritters von Guy, und mit dem, was ich ihm auf diese Weise hinterlasse, braucht er Niemandem zur Last zu fallen, und Al- les, was ich von Ihnen, gnädige Frau, zu erbitten